

## **HABT GLAUBEN AN GOTT!**

### **(Jesus, der König, Retter und Richter)**

Markus 11,1 - 13,37  
Leitvers 11,22

„Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt Glauben an Gott!“

Dank sei Gott, dass er uns am vergangenen Wochenende die Frühlingsbibelkonferenz 2021 erlaubt hat, auf der wir anhand des Markusevangeliums Jesu Vollmacht kennengelernt haben. In der ersten Lektion lernten wir, dass Jesu Vollmacht aus seiner Hoffnung für die Menschen kommt, besonders der Hoffnung für seine Jünger. In der zweiten Lektion lernten wir, dass Jesus Vollmacht aufgrund seines Hirtenherzens hatte. In der dritten Lektion haben wir über sein Leben als Lösegeld für viele nachgedacht, aus dem wieder Vollmacht kam. Schließlich lernten wir in der fünften Lektion, dass Jesu Vollmacht daher rührt, dass er seinem Vater bis zum Ende gehorsam war.

Auch die heutige vierte Lektion handelt über Jesu Vollmacht. In dieser Lektion lernen wir, dass Jesus zunächst als unser König und Retter in Jerusalem eintritt und dieser Jesus eines Tages als unser Richter wiederkommen wird. Jesus widerstand durch den Glauben an Gott in Vollmacht den kontinuierlichen Angriffen der religiösen Oberen und forderte sie sogar heraus, Buße zu tun. Er konnte das, weil er der Eigentümer und damit Herrscher dieser Welt ist. In dieser Lektion geht es weiter um Jesu Eigentumsrecht, aus dem die Vollmacht kam, den Tempel als Bethaus zu reinigen. Auch seine Jünger sollten durch ihn Vollmacht empfangen, durch den Glauben die Berge, die der Mission hinderlich sind, zu bewegen. Statt dass wir wie der Feigenbaum schöne Blätter tragen, erlaubt Jesus uns, seine Herrschaft und Vollmacht durch den Glauben in Anspruch zu nehmen und Lebensfrüchte zu tragen. Wir dürfen durch den Glauben beten

und Zweifel überwinden. Wir dürfen auch durch den Glauben vergeben. Lasst uns den Glauben in dieser Zeit anziehen und durch den Glauben das Zweierbibelstudium und die Jüngererziehung einer Person als Früchte zu Jesus bringen.

#### **1. Der Einzug des Menschensohns in Jerusalem als König und Retter (11,1-12,44)**

Jesus stand kurz vor seiner Ankunft von seiner letzten Reise nach Jerusalem, weil er dort vor dem Passafest am Kreuz sterben würde. Deshalb erfüllte sich die Prophezeiung aus Sacharja 9,9, dass er auf dem Füllen einer Eselin in Jerusalem eintritt. Dazu benötigte Jesus jedoch zunächst ein Füllen. Die Jünger waren so arm, dass sie keines von diesen Lasttieren besaßen. Aber die ganze Erde ist Jesu Eigentum. Deshalb lesen wir in den Versen 1 und 2: „Und als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage und Betanien an den Ölberg, sandte er zwei seiner Jünger und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sobald ihr hineinkommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat; bindet es los und führt es her!“ Die Jünger sollten in ein nahegelegenes Dorf gehen und dort ein Füllen losbinden. Oberflächlich betrachtet war dies Diebstahl. Aber Jesus gab ihnen Vers 3 mit auf dem Weg: „Und wenn jemand zu euch sagen wird: Warum tut ihr das?, so sprecht: Der Herr bedarf seiner, und er sendet es alsbald wieder her.“ Sie sollten sagen: „Der Herr bedarf seiner.“ Jesus brauchte diesen Esel für seinen Einzug

in Jerusalem. Da die ganze Erde Jesu Eigentum ist, war es kein Diebstahl, sondern Jesus beanspruchte nur sein Eigentum. Jesus half so seinen Jüngern, an ihn den Schöpfergott zu glauben und im Gehorsam des Glaubens hinzugehen.

Tatsächlich sind Missionare und Hirten in UBF nicht besonders reich. Statt für den Gewinn in der Welt zu leben, indem sie für eine neue Arbeitsstelle hierhin und dorthin ziehen, widmen sie sich dem Bibelstudium und dem Jüngererziehungswerk. Aber trotzdem werden wir von Gott gesegnet. Gott hat uns beispielsweise dieses wunderbare große Zentrum anvertraut, weil er in diesem viele Jünger Jesu aufstellen und erziehen will. Weil der Herr dieser bedarf, hat er damals dafür Bauleute mobilisiert, sogar ohne Lohn zu beanspruchen, mitzubauen. Die Jünger sollten 5000 Menschen plus Frauen und Kindern zu essen geben. Aber sie hatten kein Geld. Doch Jesus wollte sie speisen und so vermehrten sich 5 Brote und 2 Fische, weil dies für Jesu Mission war. Auch über unserem Leben steht Jesu Wort: „Der Herr bedarf seiner.“ Wir dürfen unser Leben Jesus völlig für seine Mission des Zweierbibelstudiumswerkes widmen und, wie uns in Matth 6,33 verheißen ist, darauf vertrauen, dass er uns alles, was wir benötigen, zufallen lässt.

Nachdem Kleider auf den Esel gelegt wurden, setzte sich Jesus darauf. Die Menschen gingen hin und holten Palmzweige und warfen sie vor Jesus auf den Weg. Sehen wir uns Verse 9 und 10 an: „Und die vorangingen und die nachfolgten, schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Gelobt sei das Reich unseres Vaters David, das da kommt! Hosanna in der Höhe!“ Jesus wurde wie ein König willkommen geheißen. Die Menschen riefen sein Reich aus. „Hosianna“ bedeutet weiter „O Herr, hilf!“ (Psalm 118) Jesus zog als der helfende König und Retter demütig in Jerusalem ein.

Normalerweise sind die Könige dieser Welt brutale Herrscher, die ihre Untertanen niederhalten. Normalerweise herrscht die Sün-

de über das Leben eines Menschen und knechtet ihn. Jesus jedoch ist unser demütiger Retter, der jedem nahe ist, weil er auf einem niedrigen Esel ritt. Jesus herrscht in Sanftmut über unsere Seelen, sodass wir Frieden haben. Wir dürfen Jesus als unserem König, der uns hilft, annehmen.

In Vers 11 wird berichtet, wie Jesus danach in den Tempel ging und sich alles genau ansah. Er schaute, ob der Tempel seinen Vater ehrte. Er handelte aber nicht impulsiv, sondern ging zunächst mit seinen zwölf Jüngern hinaus nach Betanien, wo sie zu beten pflegten.

Am nächsten Tag sieht Jesus einen Feigenbaum auf dem Weg und sucht an ihm Feigen. Dieser hatte aber nur Blätter. Jesus verfluchte diesen Baum in Vers 14: „Da fing Jesus an und sprach zu ihm: Nun esse niemand mehr eine Frucht von dir in Ewigkeit! Und seine Jünger hörten das.“ Der Feigenbaum war wie der Tempel, der äußerlich schön, aber tatsächlich verdorben und fruchtlos war.

Lesen wir Verse 15-17: „Und sie kamen nach Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel und fing an auszutreiben die Verkäufer und Käufer im Tempel; und die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler stieß er um und ließ nicht zu, dass jemand etwas durch den Tempel trage. Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben (Jesaja 56,7): »Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker«? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.“ Der Tempel sollte ein Bethaus für die Völker sein. Aber die Oberen hatten eine falsche weltliche Gesinnung. Deshalb schlugen sie den maximalen Profit aus dem Tempel. So wurde dort Wucher getrieben, sodass die Völker nicht mehr zu Gott kommen konnten. Jesus wurde darüber vom heiligen Zorn erfüllt. Er kämpfte und betete, Gottes Herrschaft im Tempel aufzurichten. Er reinigte den Tempel mit Vollmacht und stellte ihn als Bethaus für alle Völker wieder her. Der Vers 18 berichtet, dass die Hohenpriester und Schriftgelehrten ihn darauf umbringen wollten.

Das Motiv für den Mord an Jesus war Furcht vor Jesu Herrschaftsanspruch und der daraus resultierenden Vollmacht.

Der neue Tempel ist Jesus. Der neue Tempel sind auch wir selbst. 1. Korinther 6,19 sagt dazu: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?“ Wir sollen aus unserem Leib, genauer gesagt aus unserer Seele, keine Räuberhöhle machen, sondern unseren Leib als den Anbetungsort Gottes gebrauchen. Wir dürfen unsere Herzen von weltlichen Wünschen der Anerkennung der Menschen, der Faulheit und des Geldes reinigen und es allein ein Bethaus sein lassen. In dieser Zeit beschäftigen sich viele junge Leute mit dem Internet, mit Computerspielen, mit inhaltslosen gnostischen Büchern, mit der äußeren Schönheit und sinnlosem Geschwätz. Manchmal führt dies dazu, dass diese jungen Menschen von diesen Dingen ganz vereinnahmt werden und nicht mehr für die Schule oder das Studium lernen können. Sie machen ihre Seele unrein und stürzen auch ihr praktisches Leben ins Elend. Wir dürfen danach trachten, unsere Seele jeden Tag zu reinigen und sie durch den persönlichen geistlichen Kampf ein Bethaus für die Völker sein lassen. Viele junge Menschen quälen sich unter ihrer Unreinheit. Sie wollen sie gerne verlassen, können es aber nicht. Das Geheimnis, die Unreinheit verlassen zu dürfen, ist es, dafür zu beten, dass unser Herz ein Bethaus für alle Völker wird und wir unser Leben restlos für Gott einsetzen wollen.

Am nächsten Morgen kamen sie an dem Feigenbaum vom Vortag wieder vorbei. Die Jünger sahen, dass er bis zur Wurzel verdorrt war. Petrus war in Vers 21 sehr verwundert: „Und Petrus dachte daran und sprach zu ihm: Rabbi, sieh, der Feigenbaum, den du verflucht hast, ist verdorrt.“ Als Petrus die Tempelreinigung sah und wie ärgerlich Jesus über den nur blättertragenden Feigenbaum war, wurde er vermutlich über sein eigenes Leben sehr beunruhigt. Sein Herz fing immer schneller an zu

schlagen und er machte sich ernsthafte Sorgen. Auch in seinem Leben gab es keine echten Früchte. Deshalb identifizierte er sich vielleicht mit diesem Feigenbaum und dachte, dass er eventuell als nächstes von Jesus verflucht werden könnte. In der Tat gibt es in dieser Welt viele äußerlich erfolgreiche Menschen mit vielen Blättern, die sich innerlich wie verflucht, wie dieser Feigenbaum, fühlen. Aber es ist fern von Jesus, Petrus oder einen anderen Menschen zu verfluchen. Jesus wollte die Jünger durch dieses Ereignis segnen. Jesu Worte hatten Vollmacht gehabt, weil er der Schöpfergott ist. Jesus wollte seinen Jüngern dieses Geheimnis weitergeben, dass sie Jesu Herrschaft über ihr Leben und diese Welt annehmen und in Vollmacht durch den Glauben an Gott das Werk Gottes herausfordern durften.

Lesen wir den Vers 22: „Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt Glauben an Gott!“ Das Geheimnis der Vollmacht war der Glaube an Gott. Was bedeutet es, Glauben an Gott zu haben? Unser Gründervater M. Dr. Samuel Lee sagte, dass der Schwerpunkt dieses Wortes Gottes auf dem „O“ von Gott liegt: „Habt Glauben an Gott“. Wir sollen nicht wie viele Menschen an uns selbst glauben, sondern wir brauchen Glauben an Gott. Glauben an Gott zu haben, bedeutet an Gott als unseren Schöpfer zu glauben, wie wir durch den Vortrag „Am Anfang war die Information“ auf der Konferenz gehört haben. Glauben zu haben, bedeutet, an Jesu Erlösung von unseren Sünden durch seinen einmaligen stellvertretenden Kreuzestod zu glauben. Glauben zu haben bedeutet, darauf zu vertrauen, dass Gott mit uns ist und er sein Werk in dieser Zeit durch uns tut.

In den Versen 23 bis 25 erklärt Jesus diesen Glauben genauer: Wir lernen 1) den Glauben, der Berge versetzt 2) den Glauben, der betet und 3) den Glauben, der vergibt. Schauen wir uns diese Arten von Glauben näher an:

Erstens: Der bergeversetzende Glaube. Lesen wir den Vers 23: „Wahrlich, ich sage

euch: Wer zu diesem Berge spräche: Heb dich und wirf dich ins Meer! und zweifle nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass geschehen werde, was er sagt, so wird's ihm geschehen“. Glaube bedeutet demgemäß zu glauben, dass Gott Berge versetzt. Unglaube bedeutet, dass man von vornherein vor einem Berg aufgibt: „Dieser Berg ist einfach zu hoch. Tja, da kann ich nichts tun.“ Häufig versteckt sich hinter diesem Unglauben Faulheit, dass wir uns nicht einsetzen wollen, indem wir jeden Tag fleißig arbeiten, wie wir durch den Vortrag über „Faulheit“ auf der Konferenz gelernt haben. Glauben an Gott zu haben, bedeutet demgemäß vor einem Berg nicht in Zweifel zu geraten, sondern zu glauben, dass er versetzt wird. Deshalb dürfen wir durch den Glauben die Schaufel an den Berg setzen und ihn Schaufel um Schaufel bewegen. Jesus sagt, dass alle Dinge dem möglich sind, der da glaubt (Markus 9,23).

Wir können in jungen Jahren unseres Lebens diesen Glauben lernen. Beispielsweise können wir in Schule oder Studium Glauben lernen. In meinem Studium zweifelte ich vor den Mathematikvorlesungen. Tatsächlich waren diese an der Universität Bonn so schwer, dass nach den ersten beiden Semestern von den 500 Studenten, mit denen ich angefangen habe zu studieren, nur 30 die Prüfung machen durften. Ich fiel durch diese Prüfung durch. Aber als ich den Berg durch den Glauben an die Hilfe Gottes mit Markus 11,22 in Angriff nahm, da segnete mich Gott in meinem täglichen Kampf, meine Faulheit zu überwinden und den Berg Schaufel um Schaufel, d.h. Übungsaufgabe für Übungsaufgabe zu versetzen. Ich hatte dabei so viele Zweifel in meinem Herzen. Die Faulheit störte mich so intensiv. Aber es war Gott, der mir half. So durfte ich bis zum Ende Glauben halten und erhielt von Gott den großen Sieg in meinem Studium anvertraut. In der Tat ist wenig Wissen aus meinem Studium in meinem Kopf geblieben. Aber der Glaube an den allmächtigen Schöpfergott, der die Mathematikberge und alle anderen Berge ins Meer versetzt, begleitet mich bis heute. Ich bin Gott sehr dankbar, dass unsere nächste

Generation auch in dieser Zeit den Glauben an Gott durch ihr Abitur gelernt hat. Dieser Glaube an Gott, der den Berg herausfordert, wird sie ihr Leben lang begleiten und ihnen den Sieg im Leben anvertrauen.

Aber die wahren Berge, die Gott sich von uns wünscht zu versetzen, sind nicht die Berge unsers persönlichen Lebens. Es sind die Berge, die unsere Mission, die wir von Gott bekommen haben, hindern. Unsere Missionare haben in der Pionierphase den bergeversetzenden Glauben gelernt. Einen Jünger Jesu und dann geistlichen Leiter aufzustellen, war wie ein Berg. Seit jeher ist das Werk von UBF nicht ein Werk der Massen, sondern das Werk, einen geistlichen Leiter aufzustellen. Man sagte jedoch, dass es in Deutschland leichter sei, einen Vogel mit der bloßen Hand zu fangen, als jemanden zur Jüngerschaft zu führen. So entschied sich nach vier Jahren niemand dafür, Jesus nachzufolgen. Aber die Missionare forderten diesen Berg durch den Glauben heraus. So bewegte sich der gigantische Berg des Abrahams und der Sarah des Glaubens Stück um Stück, bis dass er ins Meer versetzt wurde.

Gott wird unseren Glauben segnen und den Berg der Besiegung des Humanismus zur Aufstellung von Leitern zur der Pionierung der 1700 Campusse in Europa ins Meer versetzen. Wir dürfen durch den Glauben daran festhalten und auch durch den Glauben unserer nächsten Generation dienen, dass sie geistlich aufgestellt wird. Gott ist der Herr der Geschichte! Gott ist der Herr dieser Welt!

Zweitens: Der Glaube, der betet. Lesen wir den Vers 24: „Darum sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird's euch zuteil werden.“ Wenn wir aus unserer eigenen Kraft leben, dann können wir überhaupt nichts tun. Einmal versuchten die Jünger mit ihrer eigenen Kraft einen besessenen Knaben zu heilen, als Jesus nicht da war. Aber sie konnten es nicht. Jesus tadelte ihren Unglauben und auch den Unglauben des Vaters. Der Vater betete, dass sein Un-

glaube geheilt werden möge (9,24). Jesus lehrte sie, dass sie einzig und allein durch das Beten die bösen Geister auch unserer Zeit austreiben können.

Die Aufstellung von Petrus als Apostel war die Erhörung des Glaubensgebetes von Jesus gewesen. Petrus war ein unmöglicher Jünger gewesen. Er war wankelmütig wie Sand und agierte impulsiv aus seinem momentanen Gefühl. Als Petrus schließlich sein Leben auf die felsenfeste Liebe Jesu bauen konnte, da wurde er zum Felsen der Gemeinde und konnte sie durch die feurigen Zeiten der Verfolgung leiten (Johannes 21,15). Er war ein hervorragender Leiter und Prediger des Wortes Gottes, so dass einmal 3000 Menschen gleichzeitig zum Glauben an Jesus kamen.

Die Geschichte von Bonn UBF ist auch durch das Gebet geschehen. Die Missionare dienten dem Werk Gottes durch den Glauben des Gebets und beten treu am frühen Morgen und auch am späten Abend. In allen Zeiten ist unser Zentrum voll von dem Geist des Gebets. Weil die Mitarbeiter so intensiv beteten, schliefen sogar manchmal früher einige vor Erschöpfung während des Gebets ein. Aber Gott wurde durch ihr herzliches Gebet bewegt. Gott sieht unser Gebet und nimmt es an. Dadurch wird in dieser Zeit der Arm Gottes bewegt und Gottes Geschichte geschrieben. Wir dürfen an unseren Gebetsanliegen festhalten. In der Tat sind unsere Gebetsanliegen überaus groß. Wir beten für 10.000 Zweierbibelstudiumsteams, 100.000 Missionare und 5.000.000 Gebetsmitarbeiter. Wir beten für die Pionierung von 1.700 Campussen durch jeweils eine Hausgemeinde. Wir beten für die geistliche Wiedererweckung unseres Kontinents. Wir beten auch für drei Stützpunkte in der M.-Mission. Viele Gemeinden sind über die Zeit hindurch schläfrig geworden und haben ihre Gebetsanliegen vergessen. Sie beschäftigen sich mit ihren eigenen Anliegen. Manche Menschen sagen, dass man nur einmal beten muss. Wir beten zu Gott in dem Glauben, dass Gott unser Gebet schon erhört hat. Deshalb dürfen wir für die Gebetserhörung während des Ge-

bets schon danken. Aber beten bedeutet nicht, einmal zu beten, sondern immer wieder mit dem Gebetsanliegen zu Gott zu kommen und beharrlich zu beten. Indem wir unsere Gebetsanliegen festhalten, dürfen wir in dem Hauptstrom der Geschichte Gottes in dieser Zeit sein.

Gott hat uns aufgetragen, für die uns anvertrauten Seelen zu beten. Manchmal stehen wir vor einem Hoffnungsträger und denken, dass er hoffnungslos ist. Wir versuchen sein Anliegen irgendwie zu behandeln. Aber es funktioniert nicht. Der Hoffnungsträger steckt zu tief in seinen sündigen Angewohnheiten fest. Vielleicht verzweifelt er selbst darunter. Ein junger Mann wollte gerne mit Deep Work den Sieg in seinem Leben erfahren. Aber er lebte nur nach seiner momentanen Lust und nicht unter der Herrschaft Gottes. Deshalb vertrödelte er seine Zeit und auch sein Studium in Koblenz lief nicht gut. Aber eine Hausgemeinde fing an, für ihn von ganzem Herzen zu beten. Aus dem Gebet heraus konnte sie ihn immer wieder ermutigen und herausfordern. Obwohl der Hausgemeindeführer die Schule nur bis zur 11. Klasse besucht hat und niemals eine renommierte Universität wie die Universität Koblenz hätte besuchen können, schrieb er so im Gebet seine Magisterarbeit mit, was viel schwieriger ist, als die Arbeit einfach selbst schnell fertig zu schreiben. Durch das Gebet hat Gott angefangen, in dem Herzen dieses einen Menschen mächtig zu wirken. Gott selbst wird ihn transformieren, indem er Jesu Herrschaft annimmt. Gott wird ihn als einen guten Hirten und Bibellehrer aufstellen, durch den der Segen wie bei Abraham zu vielen Studenten mit gleichen Problemen weiterfließt. Gott ist der Herr der Geschichte! Gott ist der Herr dieser Welt!

Drittens: Der Glaube, der vergibt. Lesen wir den Vers 25: „Und wenn ihr steht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemanden habt, damit auch euer Vater im Himmel euch verzeihe eure Übertretungen.“ Als Letztes und Höchstes zählt Jesus den vergibenden Glauben auf. Einem Menschen zu vergeben ist schwieriger, als einen Berg

ins Meer zu versetzen. Je enger wir miteinander zusammenleben, desto schneller verletzt werden wir uns. Das kommt daher, dass wir keine heiligen Menschen sind, sondern Sünder. So müsste es eigentlich unter den Christen viele Herzenswunden geben und die enge Gemeinschaft müsste nicht möglich sein. Jedoch ist sie möglich, weil wir vergebenden Glauben haben.

Wir können diesen vergebenden Glauben lernen, indem wir auf Jesus schauen. Jesus wurde unschuldig ans Kreuz genagelt. Er trug alle Schmerzen und ertrug die Sünde der Welt. Aber er war ohne Hass in seinem Herzen, sondern er betete „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lukas 23,34a) Stephanus konnte zu Jesus emporschauen und auch bei seiner Steinigung beten: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ (Apostelgeschichte 7,60) Dieser Glaube entwickelte Vollmacht in dem Herzen von Saulus, der dabeistand, so dass Gott dadurch den größten Apostel, der das Evangelium in die ganze Welt brachte, innerlich vorbereitete. Wir dürfen Menschen zur Buße führen, indem wir vergebenden Glauben ihnen gegenüber haben. Vergebender Glaube hat überragende Vollmacht. Der Hass in unserem Herzen ist wie eine bittere Wurzel, welcher unser Leben bestimmt und den wir schnell herausziehen sollen (Hebräer 12,14.15). Aber wenn wir beten und vergeben, können wir frei von diesem werden. Wir beten und vergeben, indem wir darauf schauen, dass unserem Nächsten schon von Christus vergeben worden ist und wir eigentlich viel schlimmere Sünder als er sind. Wir vergeben, indem wir auf die Gerechtigkeit Gottes vertrauen. Jesus ist der Herr der Geschichte! Jesus ist der Herr der Welt!

Lasst uns den Vers 22 noch einmal gemeinsam lesen: „Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt Glauben an Gott!“ Gott segne euch mit dem bergeversetzenden, betenden und vergebenden Glauben! Jesus ist der Herr der Geschichte! Jesus ist der Herr der Welt! Amen!

Nachdem Jesus seinen Jüngern den Glauben gelehrt hatte, wollten die religiösen Leiter ihn zu Fall bringen, weil sie in ihren Herzen den Gehorsam des Glaubens nicht aufrichten wollten. Aber Jesus forderte sie sogar mutig zur Buße heraus, indem er ihnen das Gleichnis von den bösen Weingärtnern weitergab, in welchem sie sich selbst finden konnten. Sie versuchten ihn auch, indem sie ihn fragten, ob sie Steuern an den Kaiser bezahlen sollten. Jesus antwortete klar, dass wir dem Kaiser das geben sollen, was ihm gehört und Gott unser Herz und Leben. Die Sadduzäer stellten eine törichte Frage nach der Auferstehung. Aber Jesus forderte sie heraus Auferstehungsglauben zu haben, indem er sie hart tadelte: „Ihr irrt sehr.“ (12,27)

Einer der Schriftgelehrten war verständiger als die anderen Schriftgelehrten. Er fragte Jesus, was denn das höchste Gebot sei und Jesus antwortete mit den Geboten Gott und den Nächsten zu lieben. Der Schriftgelehrte erkannte, dass Jesus recht geantwortet hat. Andere Schriftgelehrte wollten Jesus niedermachen, indem sie über seine Herkunft stritten. Aber Jesus bezeugte klar anhand der Schrift, dass er vor David gewesen ist, aber trotzdem sein Sohn ist. Jesus warnte seine Jünger vor den heuchlerischen Schriftgelehrten. Schließlich hob er eine Witwe empor, die ihr ganzes Habe in den Gotteskasten legte. Viele Menschen geben etwas von ihrem Überfluss. Die Witwe aber gab ihr ganzes Leben. Gott freut sich über diejenigen sehr, die ihr Leben Jesus geben.

## **2. Das zweite Kommen des Menschensohns als der Richter (13,1-37)**

Das letzte Kapitel des heutigen Textes handelt von der Endzeit, wie sich die Jünger ihr stellen sollten. Die Jünger waren verblendet von dem schönen Tempel, der in der Sonne mit seinem Gold glitzerte. Deshalb rief einer von Jesu Jüngern in Vers 1b: „Meister, sieh, was für Steine und was für Bauten!“ Aber Vers 2 sagt: „Jesus sprach zu ihm: Siehst

du diese großen Bauten? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.“ Diese Prophezeiung erfüllte sich tatsächlich unter den Römern, als diese glaubten, dass zwischen den Steinen Gold verborgen sein könnte und den Tempel Stein um Stein abtrugen. Wir sollen uns von der Welt nicht verblenden lassen. Jesus kündigte in den Versen 5 bis 8 die Zeichen der Endzeit an: Verführer, falsche Christusse, Kriege, Kriegsgeschrei, Erdbeben und Hungernöte. Die Jünger sollten währenddessen an ihrem Glauben festhalten, statt furchtsam zu werden.

Was ist die Belohnung, wenn wir das Evangelium predigen? Sehen wir uns Vers 9 an: „Ihr aber seht euch vor! Denn sie werden euch den Gerichten überantworten, und in den Synagogen werdet ihr gegeißelt werden, und vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen zum Zeugnis.“ Die Belohnung ist, dass die Jünger verfolgt werden und vor Gerichte gezerrt werden. Vor den Gerichten aber werden sie Zeugnis für Jesus geben. Vers 10 sagt, wann dies geschieht: „Und das Evangelium muss zuvor gepredigt werden unter allen Völkern.“ Die Welt wird nicht untergehen, bis dass das Evangelium unter allen Völkern und jedem Menschen gepredigt wird. Tatsächlich sind die Verfolgungen eine Reaktion auf die Predigt des Evangeliums der Jünger. Die Jünger lehren mit der Vollmacht Gottes das Evangelium, so dass jeder sich entscheiden muss: Entweder er nimmt das Evangelium an oder er rebelliert dagegen. Weil Menschen rebellieren, wird die Endzeit in Wehen immer schlimmer werden. Der Heilige Geist hilft uns, durch diese Endzeit hindurch zu bestehen. In Vers 11 lesen wir, dass er es ist, der für uns reden wird. Es wird eine große Lieblosigkeit herrschen. Aber wenn wir bis zum Ende beharren werden, so verheißt es Jesus in Vers 13, werden wir selig werden. In den Versen 14 bis 23 prophezeit Jesus eine solche Bedrängnis, dass auch die Auserwählten verführt werden. Aber die Tage werden für die Auserwählten verkürzt.

Schließlich endet die letzte Bedrängnis, indem sich die Sonne verfinstert und der Mond seinen Schein verliert. Die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte der Himmel ins Wanken kommen. Vers 26 verheißt uns: „Und dann werden sie sehen den Menschensohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Jesus wird als Richter wiederkommen. Diese Welt ist voller Widersacher, die die Gläubigen verfolgen und niederhalten wollen. Aber die Gläubigen werden am jüngsten Tage ihren gerechten Lohn für all ihre Hingabe in dieser Welt erfahren. Jesus konnte alle Bedrängnis weit überwinden und in der Vollmacht seinen Jüngern und den Menschen dienen, indem er wusste, dass er der Richter über diese Welt sein wird. Auch wir können mit Vollmacht diese Welt überwinden, indem wir auf den Richter Jesu schauen und an ihn glauben, dass er gewiss wiederkommt. In der Tat ist diese Welt aufbewahrt für das Feuer. Vers 31 sagt dazu: „Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.“ Diejenigen, die sich an Jesus und seine Worte halten, werden am Ende die Sieger sein. Deshalb dürfen wir mit Zuversicht und in Vollmacht auf dieser Welt dem Evangeliumswerk trotz aller Hindernisse dienen.

Jesus ermahnt uns in Vers 33: „Seht euch vor, wachtet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.“ Wir sollen wachsam sein, denn wir kennen die Stunde nicht, wann Jesus wiederkommen wird. Es ist wie bei einem Hausherrn, der außer Landes ging und bei dem wir nicht wissen, wann er wiederkommen wird. Jesus ist der Hausherr dieser Welt. Deshalb sollen wir stets wachen.

Heute haben wir Jesus als König, Retter und Richter kennengelernt. Er zog demütig auf einem Füllen einer Eselin in Jerusalem ein. Aber er wird am jüngsten Tag inmitten der Bedrängnis als der Richter auf den Wolken wiederkommen. Wir haben auch seine Vollmacht, die aus seiner Herrschaft und seinem Glauben kommt, kennengelernt. Wir haben den Glauben gelernt, der Berge versetzt, der betet und der vergibt. Lasst uns die Vollmacht Jesu anziehen, die

Glaubensfrüchte an unserem Leben hervorbringt. Lasst uns nicht mit Blättern zufrieden sein, sondern durch den Glauben ein siegreiches Leben in der Aufstellung der Leiter, fruchtbaren Pionierungswerken und der M-Mission führen.